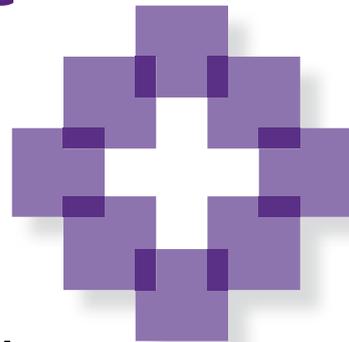


beraten und beschlossen

Aktuelles aus der Landessynode

*I. Tagung der 26. Landessynode der
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
20. bis 22. Februar 2020*



Zuspruch und Ermutigung für die Synodalen Landesbischof betont die verbindende Kraft des Glaubens

„Wir leben in einem Schloss, dessen Schönheit wir nicht mehr wahrnehmen, weil wir schon so lange darin gelebt haben.“ Mit eindringlichen Worten sprach Landesbischof Ralf Meister den Mitgliedern der 26. Landessynode zum Auftakt ihrer ersten Tagung Mut und Zuversicht zu.

Mit einem festlichen Gottesdienst in der Marktkirche in Hannover ging die 26. Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers in ihre sechsjährige Amtszeit. Der Bischof verpflichtete die 80 Mitglieder des Kirchenparlaments auf ihr Amt und gab jeder und jedem Synodalen zum Gelöbnis die Hand. Bläserinnen und Bläser des Ensembles „Junges Blech“ begleiteten den Gottesdienst musikalisch; an der Liturgie beteiligt war neben vielen anderen auch Jonathan R. Gibbs, Bischof aus Huddersfield in der Diözese Leeds.

Meister betonte in seiner Predigt die verbindende Kraft des Glaubens in einer „Zeit der zersplitterten Identitäten“ – es gehe darum, die Flamme des Glaubens in dem „wunderschönen Schloss“ Kirche immer wieder neu zu entfachen und dies in Gemeinschaft zu tun. „Wir sind angewiesen auf die anderen, auf Barmherzigkeit, Vergebung, Gnade“, so der Landesbischof.

Er erinnerte auch an die lange Tradition der hannoverschen Landessynode und forderte dazu auf, an all diejenigen zu denken, die seit mehr als 150 Jahren in ihrem Dienst immer wieder



„Ich gelobe es vor Gott“: Landesbischof Ralf Meister gab jeder und jedem Synodalen während des Gelöbnisses die Hand.

die Flamme der Gnade entfacht hätten. „Lassen Sie sich nicht runterziehen vom Gerede über den Niedergang“, ermutigte er die Synodalen. Kirche sei keine Erfindung und müsse sich daher auch nicht neu erfinden: „Sie ist das große, ewige Projekt Gottes. Davon lasst uns erzählen am Feuer der Gnade.“

Wieviel Feuer an vielen Stellen in der Kirche brenne, erfahre er täglich bei seinen Terminen – in Gottesdiensten und bei regionalen Kirchentagen, bei Gospel- und Bläserfesten und vor allem bei vielen Begegnungen und Gesprächen mit den Menschen im Land.

Aus dem Inhalt

Die Landessynode ist weiblicher geworden	Seite 2
Matthias Kannengießer bleibt Präsident	Seite 4
Mitgliederschwund ist nur ein Symptom	Seite 5
Bericht aus dem LSA	Seite 6

Landessynode ist jetzt jünger und weiblicher

Ein Überblick über die Zusammensetzung der 26. Landessynode

Die 26. Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers hat 80 Mitglieder; 66 von ihnen wurden gewählt. Zur Gruppe der Gewählten gehören 19 ordinierte Pastorinnen und Pastoren, zehn beruflich in der Kirche Mitarbeitende und 37 Ehrenamtliche. Weitere zwölf Synodale wurden vom Kirchensenat und vom Personalausschuss ernannt; darunter vier Personen, die jünger als 27 Jahre sind und von der Landesjugendkammer vorgeschlagen wurden.



Die Wahlen zur 26. Landessynode haben das Verhältnis verändert: Erstmals liegt die Zahl der Frauen in dem Gremium über der der Männer.

Entsprechend der landeskirchlichen Verfassung gehören auch der Abt zu Loccum (siehe auch Seite 8)

und ein Lehrstuhlinhaber der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen zur Landessynode.

Im Vergleich zur Wahl vor sechs Jahren ist der Anteil der Frauen unter den gewählten Synodalen von 46 auf 55 Prozent gestiegen – erstmals sind die weiblichen Mitglieder der Landessynode damit in der Überzahl. Zugenommen hat auch die Zahl junger Menschen in der Landessynode: 13 der Synodalen sind 30 Jahre alt oder jünger; das Durchschnittsalter im Kirchenparlament beträgt aktuell 48,3 Jahre. Zu Beginn der 25. Landessynode hatte es bei 53 Jahren gelegen.

46 der gewählten Synodalen sind neu in der Landessynode; sie gehören dem kirchlichen Leitungsgremium zum ersten Mal an. Die übrigen 20 waren bereits Mitglieder der 25. Landessynode.

Die Wahlbeteiligung bei den Wahlen zur 26. Landessynode im Herbst 2019 lag bei 58,18 Prozent; sechs Jahre zuvor hatte sie noch 66,27 Prozent betragen.

Zusätzlich zu den Gewählten und den Mitgliedern qua Amt hatte der Kirchensenat der Landeskirche Hannovers elf Berufungen in die neu gewählte 26. Landessynode beschlossen. Der ab Jahresbeginn mit Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung amtierende Personalausschuss beschloss darüber hinaus kurz vor Tagungsbeginn eine weitere Berufung.

In die 26. Landessynode berufen wurden Roger Cericius (Sprengel Hannover), Dr. Fritz Hasselhorn (Osnabrück), Jan Meyer (Hannover), Antje Niewisch-Lennartz (Hannover), Jörn Surborg (Hildesheim-Göttingen), Ulf Thiele (Ostfriesland-Ems), Ines Trzaska (Hannover) und Dr. Thela Wernstedt (Hannover).

Berufen wurden darüber hinaus die von der Landesjugendkammer vorgeschlagenen Personen unter 27 Jahren: Silke Kahmann (Sprengel Ostfriesland-Ems), Antonia Potempa (Lüneburg), Torben Salm (Hildesheim-Göttingen) und Kea Irmer (Ostfriesland-Ems).

Wahlen zum Landessynodalausschuss

Fünf nichtordinierte und zwei ordinierte Mitglieder wählten die Synodalen während ihrer ersten Tagung in den Landessynodalausschuss (LSA), der immer dann die laufenden Geschäfte führt, wenn das Kirchenparlament nicht zusammengetreten ist – also an etwa 357 Tagen im Jahr, wie Jörn Surborg, Vorsitzender des LSA in der 25. Landessynode, erklärte.

Als nichtordinierte Mitglieder arbeiten in der gerade begonnenen Wahlperiode Marie-Luise Brümmer (Sprengel Hannover), Ruben Grüssing (Ostfriesland-Ems), Gerhard Koepsel (Lüneburg), Dr. Bettina Siegmund (Ostfriesland-Ems) und Jörn Surborg (Hildesheim-Göttingen) im LSA mit; als ordinierte Ausschussmitglieder sind Superintendentin Christa Olearius (Ostfriesland-Ems) und Pastor Martin Steinke (Osnabrück) dabei.

Mehr auf Seite 3

Kontakt, Informationsfluss und Initiativen

Synodalgruppen haben eine wichtige Funktion in der Landessynode

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ – mit dem berühmten Zitat von Hermann Hesse eröffnete Jörn Surborg das „Vorprogramm“ zur 1. Plenarsitzung der Landessynode. Der Vorsitzende des Landessynodalausschusses der 25. Landessynode lud zu einem „virtuellen Rundgang“ zu den kirchenleitenden Organen und den Synodalgruppen ein. „Die Synodalgruppen wirken entscheidend an der Arbeit der Landessynode mit“, so Surborg.

Laut Geschäftsordnung sind die beiden Synodalgruppen an der Vorbereitung der Beratungen der Landessynode beteiligt. Sie organisieren den Informationsfluss und können Initiativen für neue Verhandlungsgegenstände sowie Personalvorschläge für Wahlen erarbeiten. „Die Synodalgruppen sollen in Kontakt mit den anderen kirchenleitenden Organen Kompromisslösungen suchen, wo das geboten ist“, heißt es in der Geschäftsordnung.

Gunda Dröge aus dem Sprengel Ostfriesland-Ems und Bernd Rossi (Hildesheim-Göttingen) stellten die „Gruppe Offene Kirche“ (GOK) vor. Als erste Gruppe sei die GOK 1969 gegründet worden, um Diskussionen im Vorfeld der breiten synodalen Öffentlichkeit zu ermöglichen. „Wir haben den Mut, Dinge auszuprobieren, die vielleicht



Gunda Dröge und Bernd Rossi stellten den Synodalen in einem kurzen Vortrag die „Gruppe Offene Kirche“ vor.

nicht funktionieren“, so Dröge. Die GOK bemühe sich insbesondere um ein Gleichgewicht zwischen den Kirchengemeinden und den überregionalen Organen sowie um die Zukunft des Ehrenamtes in der Kirche.

Dr. Bettina Siegmund aus dem Sprengel Ostfriesland-Ems stellte die Gruppe „Lebendig – Vielfältig – Kirche“ (LVK) als eine Synodalgruppe im Wandel vor: „Wir wollen die Struktur, die

Wirbelsäule der Kirche beweglich halten.“ Es gehe der Gruppe nicht darum, alles zu gestalten, vielmehr sollten Impulse gegeben werden. In der 25. Landessynode sei dies unter anderem zu den Themen Klimaschutz und Verfassungsreform geschehen. „Unsere Aufgabe ist es, die Lebendigkeit in unserer Kirche nicht zu behindern, sondern sie zu fördern und dabei Position zu beziehen“, so Dr. Siegmund.

Stellvertretungen im LSA Ausschüsse sind jetzt arbeitsfähig

Fortsetzung von Seite 2

Zu stellvertretenden Mitgliedern im Landessynodalausschuss wurden die beiden Ordinierten Cordula Schmid-Waßmuth (Sprengel Hannover) und Christian Berndt (Lüneburg) sowie die Nichtordinierten Gabriele Furche (Stade), Prof. Dr. Uwe Morgner (Hannover), Oliver Bischoff (Hildesheim-Göttingen), Ralph Scheferling (Hannover) und Bernd Rossi (Hildesheim-Göttingen) gewählt.

Während ihrer ersten Tagung brachte die Landessynode auch die Bildung von insgesamt 13 Fachausschüssen auf den Weg. Neben dem Geschäftsausschuss und dem Finanzausschuss, die beide laut Geschäftsordnung vorgeschrieben sind, sind das die Ausschüsse für Kirchenmusik und Kultur (11 Mitglieder), für kirchliche Mitarbeit (10), für Mission und Ökumene (10), für Theologie und Kirche (12), der Bildungsausschuss (11), der Diakonieausschuss (9), der

Jugendausschuss (10), der Öffentlichkeitsausschuss (8), der Planungsausschuss (12), der Rechtsausschuss (8) und der Umwelt- und Bauausschuss (12). Mehreren Ausschüssen wurden weitere Synodale als Gäste zugeordnet.

Die genannten Ausschüsse wurden zunächst als sogenannte Rumpfausschüsse gebildet; während der zweiten Tagung der Landessynode im Juli 2020 sollen Nachwahlen erfolgen.

Dr. Matthias Kannengießer bleibt Präsident Zehnköpfiges Präsidium leitet die Landessynode

Zum Auftakt ihrer ersten Plenarsitzung wählte die Landessynode Dr. Matthias Kannengießer bei eigener Enthaltung einstimmig zum Präsidenten. Der 51-jährige Synodale aus dem Sprengel Hannover ist Vorsitzender Richter der 18. Zivilkammer am Landgericht Hannover. Kannengießer steht als Präsident bereits seit 2014 an der Spitze der Landessynode; er ist weiterhin Mitglied der 12. Generalsynode der VELKD sowie der 12. EKD-Synode. Als Vorsitzender des Verfassungsausschusses war er maßgeblich an der Verfassungsreform der Landeskirche beteiligt.

Zur Ersten Vizepräsidentin wählte die Landessynode Wencke Breyer aus dem Sprengel Hannover; zur Zweiten Vizepräsidentin Doris Feuerhake (Hildesheim-Göttingen) und zum Dritten Vizepräsidenten Knut Laemmerhirt (Sprengel Osnabrück).

Vervollständigt wird das Präsidium durch die gewählten Schriftführerinnen



Synodenpräsident Dr. Matthias Kannengießer (von links) wird eng mit Wencke Breyer, Doris Feuerhake und Knut Laemmerhirt zusammenarbeiten.

und Schriftführer Nina Hollung (Sprengel Lüneburg), Kai Koeser (Stade), Antonia Potempa (Lüneburg), Henry

Schwier (Lüneburg), Ute Szameitat (Lüneburg) und Petra Utermöller (Hildesheim-Göttingen).

Kein Anfang bei Null Ältere Beschlüsse werden weiterverfolgt

Die Mitglieder der 26. Landessynode fangen in ihrer Arbeit nicht bei Null an: Im Auftrag der Vorgängersynode übermittelte der Landessynodalausschuss (LSA) dem neu gewählten Gremium eine ganze Reihe von Beschlüssen und Beratungsvorschlägen mit der Bitte, diese weiterzuverfolgen. Den Empfehlungen ihrer Vorgängerinnen und Vorgänger folgend, überwiesen die Synodalen die entsprechenden Themen in die jeweils vorgeschlagenen Ausschüsse. Jörn Surborg, LSA-Vorsitzender in der 25. Landessynode, legte ihnen dabei mehrere Themen besonders ans Herz – hier sieht der Landessynodalausschuss großen Beratungsbedarf: das Zukunftsprojekt „Christsein mor-

gen“, wirksame Klimaschutzmaßnahmen, die Vorbereitung einer Jugendsynode, die Amtszeitbegrenzung für Mitglieder des Landeskirchenamtes, die Überarbeitung der Geschäftsordnung der Landessynode (unter anderem mit Blick auf Beteiligungsverfahren) sowie weitere Schritte zur Einführung eines digitalen Sitzungsmanagements.

Die ursprünglich für den Öffentlichkeitsausschuss vorgesehenen Themen „VISION Kirchenmusik“ und „Quereinstieg in die hauptberufliche kirchenmusikalische Tätigkeit“ sowie weitere Punkte wurden auf Vorschlag Jörn Surborgs in den neu gebildeten Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur überwiesen.

Neue Geschäftsordnung

Die Geschäftsordnung der Landessynode braucht eine umfassende Überarbeitung – dies ist nicht zuletzt eine Folge der neuen Verfassung der hannoverschen Landeskirche, die am 1. Januar 2020 in Kraft getreten ist.

Ohne Gegenstimme folgten die Synodalen einem Antrag von Dr. Fritz Hasselhorn (Sprengel Osnabrück) und anderen, die den Rechtsausschuss bitten, die Geschäftsordnung zu überprüfen und der Landessynode spätestens in ihrer dritten Tagung im Herbst 2020 dazu zu berichten.

In die Überarbeitung der Geschäftsordnung sollen auch die Überlegungen der 25. Landessynode zur Einführung eines digitalen Sitzungsmanagements und zur Gestaltung von Beteiligungsverfahren einfließen.

„Mitgliederschwund ist nur ein Symptom“ Landesbischof setzt auf die Kirche als Lerngemeinschaft

Im Gebet und mit einer Schweigeminute gedachte die Landessynode zu Beginn des Bischofsberichtes der Opfer des Anschlages von Hanau. „Wir leben in einer starken, stabilen Demokratie, die die Freiheitsrechte ihrer Bürgerinnen und Bürger im internationalen Vergleich in außerordentlicher Weise garantiert und auch schützt“, betonte Landesbischof Ralf Meister. „Doch es bleiben Aufgaben für den Staat, die sich aus einer sich ausweitenden, vornehmlich rechts-extremen und nationalistischen Meinungsverschiebung ergeben.“

Meister sprach sich für eine strikte Entfernung von Texten und Videos aus sogenannten Sozialen Netzwerken aus, wenn diese offensiv für eine demokratiefeindliche Einstellung werben: „Wir brauchen eine Grenzziehung.“ Aufgabe der Kirchen sei die Stärkung aller bestehenden Allianzen, die sich positiv zu einer Kultur stellen, die Vielfalt nicht als Verlust, sondern als Herausforderung und Chance begreift.

Der Landesbischof warb auch dafür, das Thema in Kirchenkreisen und -gemeinden offen zu thematisieren: „Nicht nur in den Fürbitten im Gottesdienst, sondern auch in Diskussionen in unseren Kirchenvorständen und Kirchenkreissynoden.“ Am Abend beteiligte sich Meister mit Synodenpräsident Dr. Matthias Kannengießer und vielen weiteren Mitgliedern der Landessynode an der Kundgebung „Hannover gegen Rassismus – Hannover für Vielfalt“, zu der das Bündnis „bunt statt braun“ aufgerufen hatte. Als Rednerin der Kundgebung betonte Marktkirchen-Pastorin Hanna Kreisel-Liebermann, dass jeder Mensch ein geliebtes Kind Gottes sei: „Ausgrenzung und Rassismus sind mit christlichen Werten nicht vereinbar“, rief sie denjenigen entgegen, die gerne von der „Bewahrung des Christlichen Abendlandes“ reden, christliche Werte aber mit Füßen treten.

Meister verwies in seinem ersten Bericht vor der 26. Landessynode auch

auf den „Synodalen Weg“ der katholischen Kirche in Deutschland: „Vom Missbrauch bis zur Geschlechtergerechtigkeit, vom Nachwuchsmangel bis zur Partizipation finden sich die Themen auch bei uns.“ Den Mitgliederschwund der Kirchen wertete Meister als Symptom; viel grundlegender sei der Glaubwürdigkeitsverlust im kirchlichen Reden und Handeln.

Große Bedeutung misst der Landesbischof dem „evangelischen Experiment einer partizipativen Kirchengestaltung“ bei: Er freue sich sehr darauf, diesen spannenden, vitalen Prozess mit der 26. Landessynode fortzusetzen. Die Kirche als Lerngemeinschaft sei für ihn ein Zukunftsmodell – insbesondere als gemeinsamer Weg in der Ökumene.

In Anlehnung an die biblische Erzählung vom Apostelkonvent im Lukas-Evangelium skizzierte Meister sein Bild von synodaler Gemeinschaft. Wie der Konvent vor 2.000 Jahren in Jerusalem, bringe auch die Landessynode die unterschiedlichsten Menschen zusammen – Menschen mit ganz verschiedenen Arten von Frömmigkeit. Sie alle eine aber der Auftrag, missionarische

Kirche zu sein: „Ohne diesen Zusammenhang werden wir zur lokalen Werbeagentur für soziale Gerechtigkeit.“

Mit Blick auf anstehende Transformationsprozesse in Kirche und Gesellschaft sei die Kirche gefragt, ihre Erfahrungen einzubringen, erklärte der Landesbischof. Eine humane Gesellschaft brauche die Überzeugung vom unersetzbaren Wert jedes Einzelnen: „Dafür brauchen wir Menschen, die überzeugt sind, dass Gott uns alle nach seinem Bild geschaffen hat.“ Der Glaube helfe dabei, „gut leben“ von „viel haben“ zu unterscheiden.

An den Schluss seines Berichtes stellte Meister die schon traditionellen „Hallelujas“ als Dank an Menschen, die ihn beeindruckt hatten: Eines für die katholischen Bischöfe Bode und Dr. Willmer für den klaren Willen zur Ökumene; eines für die Sängerinnen und Sänger des Chormusicals „Martin Luther King“ und eines für Leitung und Erzieherinnen der evangelischen Kita in Mellendorf, die professionell und solidarisch reagierten, nachdem in einer Nacht im Januar ihre Räume ausgebrannt waren. *Mehr auf Seite 7*



Landesbischof Ralf Meister (rechts), Vizepräsidentin Wencke Breyer und Synodenpräsident Dr. Matthias Kannengießer beteiligten sich mit vielen weiteren Synodalen an der Kundgebung des Bündnisses „bunt statt braun“ an der Marktkirche.

„Es darf keine schlaflosen Nächte geben“

Jörn Surborg berichtete aus dem Landessynodalausschuss

Während jeder ihrer Tagungen berichtet der Landessynodalausschuss (LSA) der Landessynode über seine Tätigkeit. Es gehe in diesen Berichten darum, wie der Ausschuss im Zusammenwirken mit anderen kirchenleitenden Organen gearbeitet und sein Mandat wahrgenommen habe, erklärte Jörn Surborg (Sprenkel Hildesheim-Göttingen), Vorsitzender des LSA der 25. Landessynode, der den schriftlichen Bericht vorstellte und erläuterte.

Einige Punkte aus dem insgesamt 15-seitigen Bericht rückte Surborg besonders in den Blick, so die Beschäftigung mit den Grundsätzen für Prävention, Intervention, Hilfe und Aufarbeitung in Fällen sexualisierter Gewalt in der Kirche. Die hannoversche Landeskirche sei eine der ersten gewesen, die sich um Aufarbeitung, Konsequenzen und Prävention bemüht habe, so Surborg; dennoch könne die Beschäftigung mit diesem „ungeheuren Institutionsversagen“ niemals als abgeschlossen betrachtet werden. Auch den Hinweisen auf Fälle betroffener Heim- und Verschickungskinder müsse nachgegangen werden.

Der LSA begrüße es, dass noch in diesem Jahr die Erstellung von Schutzkonzepten für die kirchlichen Körper-

schaften begonnen werde und bis 2024 abgeschlossen sein solle. „Diese Konzepte sollen in eine flächendeckend tragende Kultur münden“, erklärte Surborg. „Dafür muss es zuverlässige Strukturen geben.“ Der LSA habe die personelle Absicherung der geplanten Maßnahmen durch die Einstellung von Mitteln in den Haushalt 2021/22 befürwortet.

Das am 1. Januar 2021 wirksam werdende neue Umsatzsteuerrecht stelle die Landeskirche flächendeckend vor neue Herausforderungen, erläuterte Surborg einen anderen Abschnitt des LSA-Berichtes. In vielen Kirchenvorständen sei die Unsicherheit groß; unter anderem, weil es an konkreten Informationen zu vorhandenen Freistellungsgrenzen fehle. Der LSA befürworte daher die Ausweitung von Informationsveranstaltungen zum Thema in der Fläche und wünsche sich die Bereitstellung entsprechender finanzieller Mittel. „Es darf keine schlaflosen Nächte wegen der Sorge vor einer persönlichen Haftung geben – oder es findet sich bald keiner mehr, der ehrenamtlich Verantwortung übernimmt“, mahnte Surborg.

In der Aussprache zum LSA-Bericht griff Dr. Thela Wernstedt (Hannover) die

geplanten Konzepte zum Schutz vor sexualisierter Gewalt auf: Die Kirche sei durch schwerwiegende eigene Erfahrungen ein Stück vorausgegangen; zukünftig werde auch die Politik Schutzkonzepte entwickeln lassen. „Wir sollten dabei miteinander in den Dialog treten, damit man voneinander lernen kann“, so Wernstedt.

Gar nicht amüsiert zeigte sich der

Synodale Bernd Rossi (Hildesheim-Göttingen) über den Umgang des Landeskirchenamtes mit dem neuen Umsatzsteuerrecht: Es mache ihn wütend, dass das Amt Informationen nur an die Kirchenämter übermittle, nicht aber in die Fläche; zudem komme das Angebot an Schulungen zum falschen Zeitpunkt. Verärgert zeigte sich auch Gabriele Furche (Stade): Die Kommunikation des Themas müsse deutlich verbessert und das Schulungskonzept ausgeweitet werden, zudem müssten die zusätzlichen Mittel für die Kirchenämter dauerhaft bereitgestellt werden.

Der Umstellungsprozess betreffe 1.600 kirchliche Körperschaften mit unterschiedlichen Voraussetzungen, warb Dr. Rolf Krämer, Finanzchef im Landeskirchenamt, um Verständnis. Das Amt tue alles, was möglich sei; so gebe es ab sofort Informationsveranstaltungen, die so konzipiert seien, dass bis zum 1. Januar 2021 alle betroffenen Mitarbeitenden geschult werden könnten. „Im Sommer wird es noch einen großen Schritt voran geben“, versprach Krämer.

Verabschiedung

Mit Dank für die engagierte Begleitung verabschiedete Synodenpräsident Dr. Matthias Kannengießer Regionalbischöfin Dr. Birgit Klostermeier (Sprenkel Osnabrück) seitens der Landessynode. Die Theologin geht auf eigenen Antrag zum 1. April 2020 in den Ruhestand. Für die Wahl einer Nachfolgerin oder eines Nachfolgers berief der LSA die Synodalen Dr. Fritz Hasselhorn und Martin Steinke (beide Osnabrück) in den erweiterten Personalausschuss, der über die Nachfolge entscheidet.

„Was lassen wir, was behalten wir – das ist die Frage, die uns in unserer Arbeit immer begleitet“, verabschiedete sich Klostermeier von den Synodalen. Sie sei dankbar dafür, dass sie in deren Reihen habe mitarbeiten dürfen.



Jörn Surborg informierte die Landessynode über die Tätigkeit des LSA in den zurückliegenden Monaten.

Räume zum Denken und Ausprobieren

LKA-Präsidentin legte ein Aktenstück Nr. 4 in neuer Form vor

Einen Bericht des Landeskirchenamtes (LKA) zu den Herausforderungen und Arbeitsschwerpunkten für die Jahre 2020 bis 2026 legte dessen Präsidentin Dr. Stephanie Springer (Foto) der Landessynode vor. Sie richtete den Fokus insbesondere darauf, wie Kirche angesichts der gesamtgesellschaftlichen Veränderungen einen Beitrag zur notwendigen Transformation leisten könne. „Wenn wir auch in Zukunft lebendig, vielfältig und offen das Evangelium kommunizieren wollen, dann können wir auf die Herausforderungen nicht mit einem klassischen Konsolidierungsplan oder Konzentrationsprozess reagieren“, so die LKA-Präsidentin.

Unter dem bekannten Titel „Aktenstück 4“ hatte der Bericht des LKA in früheren ersten Tagungen von Landessynoden jeweils mehrere hundert Seiten umfasst – diesmal brachte er es zur Freude der Synodalen nur auf gut zwanzig.

In dem Aktenstück wird eine große Bandbreite aktueller und künftiger kirchlicher Arbeitsfelder und Querschnittsthemen benannt: von der weltweiten Ökumene und dem interreligiösen Dialog über die einladende Gestaltung von Kasualien und die Stärkung des ehrenamtlichen Dienstes bis hin zur Digitalisierung und neuen Formen der Kommunikation. „Die Digitalisierung als Querschnittsthema eröffnet große Möglichkeiten für die Verkündigung und die Kommunikationsarbeit der Kirche sowie die binnenkirchliche Kommunikation“, blickte Springer voraus. Bei allen Themen sei es besser, Räume zum Denken und Ausprobieren, zum



Vernetzen und Kommunizieren zu eröffnen, als feste Ziele vorzugeben.

Allgemeine Anerkennung fand der knappe Bericht des Landeskirchenamtes in der anschließenden Aussprache. Er wurde zur Beratung an alle Ausschüsse überwiesen.

„Entscheidungsprozesse sind transparenter geworden“

Synodale setzten sich mit dem Bischofsbericht auseinander

Fortsetzung von Seite 5

In der Aussprache, die sich an den Bischofsbericht anschloss, brachte die Landessynode eine Reihe von Anträgen zur weiteren Bearbeitung der von Ralf Meister angesprochenen Themen auf den Weg. Ute Szameitat (Sprengel Lüneburg) regte an, den Klimaschutz grundsätzlich bei allen Beratungen und Entscheidungen mit zu bedenken; Ulf Thiele (Ostfriesland-Ems) sprach sich dafür aus, die Einführung eines ressourcenschonenden digitalen Sitzungsmanagements zeitnah umzusetzen. Roger Cericius (Hannover) regte neue Debattenformen an, die nicht nur innerkirchlich geführt würden, sondern sich auch nach außen wendeten.

Dr. Martin Krarup (Stade) dankte dem Landesbischof für seine Erinne-

rung an die Barmer Theologische Erklärung und appellierte an seine Mitsynodalen, sich Zeit zu nehmen für die gemeinsame theologische Arbeit.

Unverständnis zeigte Bernd Rossi (Hildesheim-Göttingen) gegenüber der Mahnung des Landesbischofs, Entscheidungen transparent im Plenum zu entwickeln und sie nicht in die Synodalgruppen zu verlagern. Aufgrund der Geschäftsordnung, so Rossi, sei dies schon deshalb gegeben, weil auch Mitglieder, die keiner Gruppe angehören, berücksichtigt werden müssten. Zudem habe sich die Landessynode in der vergangenen Wahlperiode in großen Sprüngen weiterentwickelt, hin zu mehr Transparenz. Nina Hollung (Lüneburg) ergänzte, dass die Ausschüsse nach Kompetenzen und an der Sache

orientiert besetzt worden seien, nicht nach Proporz. Daniel Küchenmeister (Hildesheim-Göttingen) schließlich zeigte sich irritiert über die Aussage Meisters, die Landessynode sei nicht demokratisch legitimiert sondern gegründet auf den Auftrag Gottes.

In seiner Erwiderung bekräftigte der Landesbischof noch einmal, dass kirchliche Gremien ihre Legitimation nicht allein aus demokratischen Wahlen ableiten könnten, sondern vor allem aus dem Auftrag Jesu Christi. Zur Frage der Transparenz habe er wahrgenommen, dass sich schon während der ersten Tagung der 26. Landessynode etwas verändert habe: Transparenz sei hier deutlich erkennbar gewesen, während sie in der Vorgängersynode manchmal gefehlt habe.

„Ich habe das immer gewaltig genossen“

Landessynode verabschiedete D. Horst Hirschler aus ihren Reihen

Seit 1971 war er Teil der hannoverschen Landessynode – zunächst als berufenes Mitglied, später als Landessuperintendent, als Landesbischof und seit 2000 schließlich als Abt zu Loccum. Zum Abschluss ihrer ersten Tagung verabschiedete die 26. Landessynode D. Horst Hirschler (Foto) mit langem Applaus aus ihren Reihen.

Synodenpräsident Dr. Matthias Kannengießer würdigte Hirschler als durchaus streitbaren Impulsgeber in der Landessynode und in mehreren ihrer Ausschüsse. „Wir stehen in besonderer Hochachtung vor Ihnen und sagen Ihnen Dank“, so Kannengießer. Immer wieder habe er darüber gestaunt, wie jung und interessiert Hirschler geblieben sei. Auch Landesbischof Ralf Meister würdigte Hirschler und betonte,

welche Innovationskraft der Theologe schon in den 1970er Jahren entwickelt habe – etwa als es um den Sakramentsauftrag der Prädikantinnen und die Stellung der Diakone in den Kirchengemeinden gegangen sei.

„Ich habe das immer gewaltig genossen“, blickte Hirschler in seiner Erwiderung zurück; „ich war ein begeisterter Synoden-Teilnehmer.“ Die Landessynode habe große Gestaltungsmöglichkeiten und er selbst habe daran getreu dem Psalmwort „Dienet dem Herrn mit Freu-



den“ mitgewirkt.

Der 86-jährige Hirschler hatte im Januar seinen Rückzug vom Amt des Abtes zu Loccum mitgeteilt; im Mai wird Ralf Meister als sein Nachfolger eingeführt. Gemäß der neuen Verfassung der hannoverschen Landeskirche gehörte Hirschler als letzter Abt des Klosters Loccum qua Amt der Landessynode an. Nach seinem Ausscheiden hat das Gremium nur noch 79 Mitglieder.

Dank für viele Stunden Arbeit im LSA



Der Landessynodalausschuss sei so etwas wie eine „Mini-Landessynode“, die eigentlich immer tage, erklärte Synodenpräsident Dr. Kannengießer (rechts). Er und Landesbischof Meister verabschiedeten die Mitglieder des LSA der 25. Landessynode aus ihrem Dienst (von links): Dr. Bettina Siegmund, Jörn Surborg, Martin Steinke, Angela Grimm, Dr. Fritz Hasselhorn, Christian Castel und Rolf Bade. Das kleine Präsent, das ihnen überreicht wurde, könne kein Ausgleich für viele Stunden Arbeit sein, sondern sollte als Zeichen großen Danks verstanden werden, so Kannengießer.

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der 26. Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers von der landeskirchlichen Pressestelle, Rote Reihe 6, 30169 Hannover

Redaktion: Andrea Hesse (verantw.) unter Mitwirkung des Evangelischen Pressedienstes Niedersachsen-Bremen (epd) und der Presse- und Öffentlichkeitsbeauftragten der Sprengel

Grafik und Satz: Andrea Hesse

Fotos: Jens Schulze

Foto S. 5: Angélique Schienke-Bohn

Druck: QUBUS media, Hannover



www.synode.landeskirche-hannovers.de